

## Kulturwinter «eingebblasen»

Aktualisiert am 14.12.2010

**Habkern** Mit der Eröffnung der Sonderausstellung begann am Sonntag der Habker Kulturwinter.

Diesmal dreht sich alles um Jäger und Tiere – und ums Geschichtenerzählen.

### Stichworte

#### Habkern



Homer, der Vater aller Geschichtenerzähler, lebte am Mittelmeer; deshalb erzählte er halt vom Trojanischen Krieg. Hätte er in **Habkern** gelebt, hätte er zweifellos von der Jagd berichtet. So aber erzählen die Habker ihre Jagdgeschichten von jeher selber. Einige der schönsten präsentiert die Interessengemeinschaft

Ortsgeschichte Habkern (IGOH) samt historischen Fotos in der neuen Sonderausstellung «Von Jägern und Tieren» im alten Schulhaus. «Früher jagten die Leute hier vor allem aus Not – damit die Familie einmal etwas anderes zu essen bekam als jeden Tag nur Kartoffeln oder damit sie für einen Pelz ein paar Franken lösen konnte», sagt Andreas Zurbuchen von der IGOH. **Der Dachs und der Filzhut** So geht es denn auch in vielen Geschichten ums Wildern – wie etwa bei dem Gämjsjäger, der dem Wildhüter mithilfe seiner scheinkranken Grossmutter ein Schnippchen schlug. Dass auch eine ganz legale Jagd spannender werden konnte, als es den Beteiligten lieb war, zeigt die Geschichte von jenem Jäger, der in einen Dachsbau kroch und nur dank seines Filzhuts und dichten Haars unverletzt wieder herauskam. Die Begegnung mit dem wehrhafter Tier beeindruckte ihn aber, sodass er den Leuten später immer riet: «Si söllen in ira Läbe gaar nie zu de Däxe schlüüffe, das sig ganz gefährlich.» Ganz nebenbei zeichnen die Geschichten auch ein lebendiges Bild vom Leben der Habker Bauern in noch gar nicht so alten Zeiten. So wurde etwa eine gewilderte Gämse unter einem Haufen von Farn versteckt, das für das Ansetzen von «Härdöpfelmischt» gesammelt worden war. Den Mist brauchten die Habker für die Kartoffeläcker, auf denen sie bis in die entlegensten Winkel Kartoffeln nicht nur für den Eigenbedarf, sondern zeitweise auch für Coop Basel anbauten. **Vielfältige Tierwelt** «Die Jagd hat in Habkern bis heute einen hohen Stellenwert», sagt Andreas Zurbuchen. Deshalb gibt die Ausstellung auch Einblicke in das Handwerk und die Vorschriften, mit denen sich Jäger heute auskennen müssen. Und sie führt in die waidmännischen Fachbegriffe ein. Weil man aber nur jagen kann, wo es Tiere gibt, ist die Ausstellung auch der grossen Vielfalt einheimischer Säugetiere und Vögel gewidmet. Gezeigt werden dabei Präparate von Tieren wie Fuchs oder Hirsch, die heute noch gejagt werden, aber auch von Vögeln, welche die Lebensräume des jagdbaren Wildes teilen. **Präparate aus Wilderswil** Die historischen Gegenstände, Bilder und Geschichten hat die IGOH mithilfe der Habker Bevölkerung zusammengetragen. Den Grossteil der Tierpräparate hat sie von der Heimatvereinigung Wilderswil ausgeliehen. Die Eröffnung wurde wie üblich mit Speis, Trank und gemütlichem Beisammensein gefeiert. Und die Jagdhornbläser Unspunnen nahmen das Publikum akustisch mit auf die Jagd. Sibylle Hunziker >

Erstellt: 14.12.2010, 00:31 Uhr